

Dirk Primbs

# 30 × FOTO GESCHICHTE(N)



Ein Lesebuch für alle, die Fotografie mögen, ob mit oder ohne Kamera

dpunkt.verlag

# **Inhalt**

**Cover**

**Über den Autor**

**Titel**

**Impressum**

**Inhalt**

**1 Wie alles anfang**

**2 Das erste Selfie der Geschichte**

**3 Die erste Fotografin der Welt und das erste Fotobuch**

**4 Die Erfindung der künstlerischen Fotografie**

**5 Von Beruf Geisterfotograf**

**6 Lincolns Kopf**

**7 Fliegende Pferde – die Entstehung der Hochgeschwindigkeitsfotografie**

**8 Das Bild im Auge des Mordopfers**

**9 Die Erfindung der Kriminalfotografie**

**10 Das fotografisch Unmögliche möglich machen**

**11 Der Weihnachtsfrieden**

**12 Essen auf Stahlträgern**

**13 Das U-Boot von Loch Ness**

**14 Die Madonna der Wanderarbeiter**

**15 Göttliche Weiblichkeit – die Geschichte des Vulkanier-Grußes**

**16 Die beste Fotografin der Welt**

**17 Der Absturz der »Hindenburg«**

**18 Die erste Kriegsfotografin**

**19 Sir Winston Churchill – »The British Bulldog«**

**20 Das fröhlichste Foto der Welt**

- 21 Der Kuss vor dem Pariser Rathaus**
- 22 Kordas berühmtes Porträt von Che Guevara**
- 23 Der Junge mit der Handgranate**
- 24 Erde, Mond und Sterne**
- 25 Kim Phuc – das »Napalm Girl«**
- 26 Sharbat Gula – das »Afghan Girl«**
- 27 Die Erfindung des Fotohandys**
- 28 Der berühmteste Eisberg der Welt**
- 29 Das erfolgreichste Foto der Welt**
- 30 Wie Jennifer Lopez Google inspirierte**
- ANHANG A Bildnachweis**

## **FOTOGESCHICHTE(N) 3**

### **Die erste Fotografin der Welt und das erste Fotobuch**

Unsere Geschichte beginnt zunächst mit dem berühmten Astronomen John Herschel. Diesen Mann »Astronom« zu nennen, greift eigentlich viel zu kurz (nach ihm sind unter anderem eine Inselgruppe, ein Berg in der Antarktis und ein Mondkrater benannt). Er war ein Universalgelehrter mit einer Vorliebe für Astronomie, befasste sich aber mit allem, was die wissenschaftliche Welt dieser Zeit so umtrieb. Natürlich war ihm weder Daguerres Veröffentlichung noch die Arbeiten von Niépce entgangen, und so begann auch er mit lichtempfindlichen Substanzen zu experimentieren. Er wollte seine astronomischen Beobachtungen festhalten und suchte nach einer Möglichkeit, das Licht der Sterne auf Papier zu bannen. Das Ergebnis war eine Methode, die er »Cyanotypie« nannte, weil sie blau-grüne Ergebnisse in einer Farbe, die im Englischen »Cyan« genannt wird, produzierte. Dazu tauchte man ein Papier in Chemikalien, wodurch es lichtempfindlich wurde, und setzte es dann Licht aus. Es brauchte keine Kamera oder aufwendige Apparaturen, und das simple Waschen mit Wasser stoppte den Prozess und fixierte das Ergebnis. Sterne sind Lichtpunkte und würden daher Spuren auf diesem Papier hinterlassen, aber John Herschel kam auch schnell der Gedanke, andere Gegenstände auf dieses Papier zu legen und mithilfe des Sonnenlichts zu belichten.

Ergebnisse solcher und ähnlicher Versuche nannte man damals in der Regel »Photogenic Drawing« oder Lichtzeichnungen. Dieser Begriff erschien John Herschel aber unnötig sperrig und so war er derjenige der irgendwann von »Fotografien« zu sprechen begann – ein Begriff, der sich durchsetzte und bis heute in Gebrauch ist.

John Herschel war damals bereits ein weltberühmter Mann. Er gehörte einem erlauchten, hochaktiven Kreis von Wissenschaftlern an und befand sich in regem Austausch mit Gelehrten auf der ganzen Welt. Zu seinen engeren Freunden gehörte ein gewisser John Children, seines Zeichens Botaniker, unter anderem Vorsitzender der Botanischen Gesellschaft in London und Mitarbeiter des soeben frisch gegründeten British Museum. Und er hatte eine Tochter namens Anna.

Anna hatte ihre Mutter nie kennengelernt, da diese kurz nach der Geburt der Tochter gestorben war. Aber sie pflegte eine sehr enge Beziehung zu ihrem Vater, und der gab seine Faszination für Biologie und speziell Botanik an seine Tochter weiter. Und so lief schon die kleine Anna durch die Natur und katalogisierte Farne und Blumen. Wie damals üblich, waren Bleistift und Papier dafür ihre Hauptwerkzeuge. Als Joseph Nicéphore Niépce das erste Foto aufnahm, war Anna bereits 27 Jahre alt und seit einem Jahr verheiratet. Über ihren Vater kannte sie den britischen Fotopionier William Henry Fox Talbot und wusste daher bereits von den neuen Möglichkeiten. Talbot hatte einen fotografischen Prozess entwickelt, bei dem Papiernegative erzeugt wurden, die man anschließend beliebig oft zum Druck nutzen konnte. Anna und ihr Vater hatten sich von Anfang an gefragt, ob diese Methode nicht irgendwann die gängige Praxis wissenschaftlicher Zeichnungen ablösen würde.

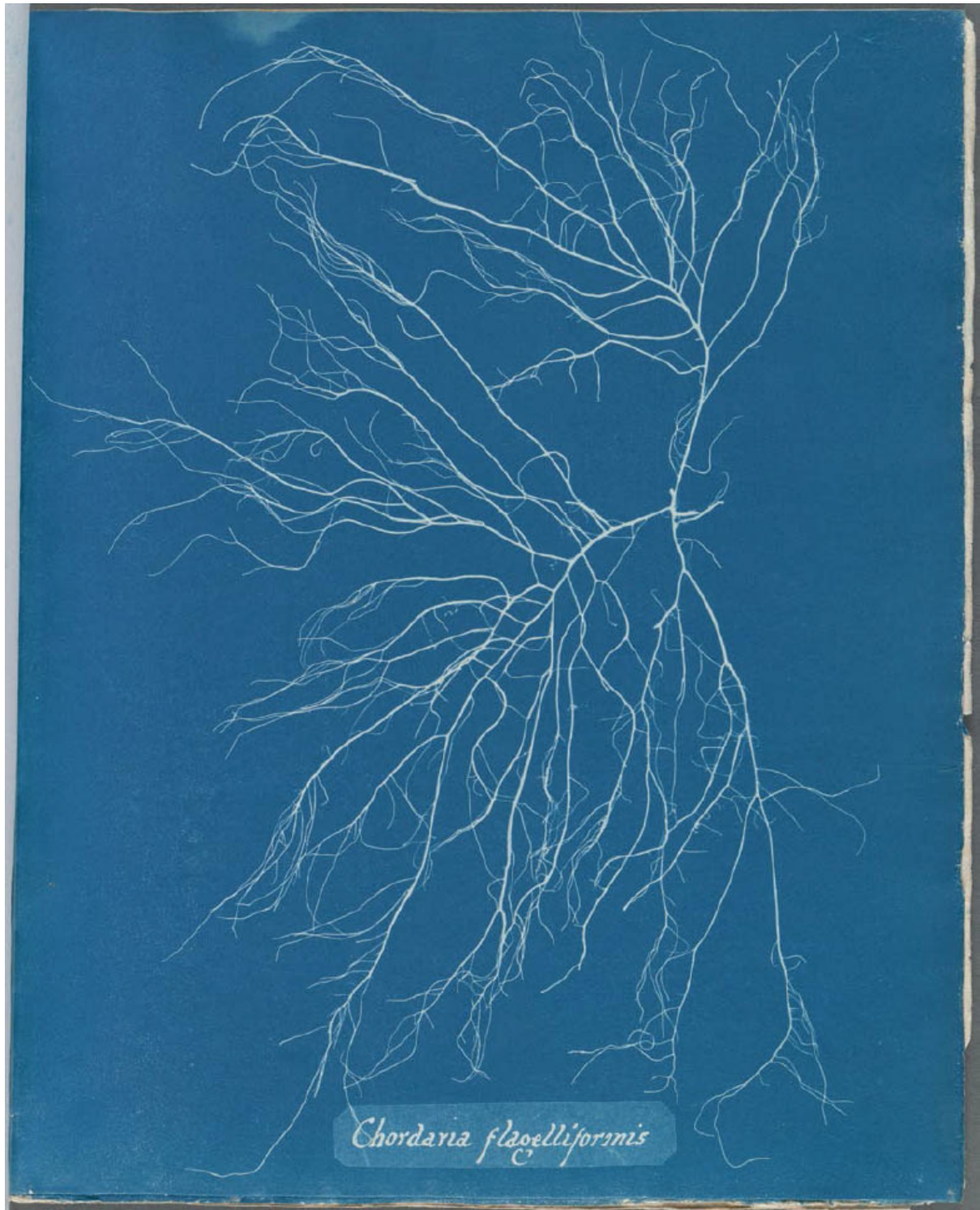


*Portrait von Anna Atkins am Neujahrstag 1861 (Quelle: Wikipedia)*

Letztlich entschieden sie sich aber nach einigen Experimenten nicht für Talbots Methode, sondern für jenen Prozess, den ihnen John Herschel zeigte. Ein paar Chemikalien, Wasser, Papier und Sonnenlicht war alles, was es brauchte, um kleine Kunstwerke in Blau-Grün zu schaffen.

Anna hatte zu der Zeit bereits an mehreren Buchprojekten ihres Vaters mitgewirkt und dafür zum Beispiel Zeichnungen von Pflanzen oder Muscheln gefertigt. Daher muss ihr sofort klar gewesen sein, welches Potenzial in der Cyanotypie steckte.

Manche Pflanzenteile waren teilweise lichtdurchlässig, und das sah man natürlich auch auf den Cyanotypien. Begeistert von ihren ersten Ergebnissen fing Anna an, systematisch Farne und Pflanzen in ihrer Umgebung zu sammeln, zu katalogisieren und Cyanotypien von ihnen zu fertigen. Sie sammelte die Bilder und begleitende Texte in eigenen Alben und begann diese regelmäßig herauszugeben. Zwischen 1843 und 1851 veröffentlichte sie davon 13 Teile, produzierte aber auch Schautafeln und Einzelveröffentlichungen. Manchen Quellen zufolge schuf sie in dieser Zeit mehrere Tausend beschrifteter Cyanotypien von Farnen und Algen, die sie eigens dafür sammelte und trocknete. Als sie ihre Arbeiten später in einer Gesamtausgabe zusammenfasste, hatte dieses erste fotografisch illustrierte Buch der Geschichte 14 Seiten Text und 389 Seiten, gefüllt mit Cyanotypien. Anna beschränkte sich aber nicht auf eine reine Darstellung der Pflanzen, es ging ihr auch um die Ästhetik ihrer Arbeiten, und so brach sie mit einigen Konventionen der damaligen botanischen Wissenschaftswelt. Außerdem wendete sie eine eigene Katalogisierung und selbst entwickelte Typisierungen an und sortierte die Pflanzen nach einem eigenen System.



*Atkins' Cyanotypie einer Braunalge (Chordaria flagelliformis) (Quelle: Spencer Collection, The New York Public Library, 1844)*

Damit nötigte sie ihren Zeitgenossen wissenschaftlich wie künstlerisch Respekt ab, auch weil es für die Zeit ungewöhnlich war, solche Beiträge von einer Frau zu sehen.

Viele der Cyanotypien sehen auch mit heutigen Augen immer noch fantastisch aus. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass Anna Atkins mit diesen ersten Alben nicht nur Wissenschaftsgeschichte geschrieben und Kunst geschaffen hat, sondern auch das Fotobuch als Medium erfand.

Anna Atkins blieb auch anschließend sehr produktiv. Sie schrieb mehrere Romane, eine über 300 Seiten lange Biografie ihres Vaters und gab gemeinsam mit einer Freundin noch weitere Alben mit Cyanotypien heraus. Über ihr eigenes Leben blieb leider vieles im Dunklen. Sie starb kinderlos und hinterließ wenig mehr als ihre Bücher. Als sich die Konventionen in wissenschaftlichen Arbeiten änderten, wurden ihre Alben weniger für den wissenschaftlichen Wert als vielmehr für die wundervollen Cyanotypien darin wertgeschätzt, und so ist es dieses fotografische Vermächtnis, das den nachhaltigsten Einfluss hatte.